

Dr. André Knabe

**Veranstaltungen und
Vorträge im Spätsommer und
Herbst 2021**

Dynamik und subjektive Bedeutung egozentrierter Netzwerke in der Pandemie

Ad-hoc-Gruppe auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) vom 21. bis 25. August 2021 an der Wirtschaftsuniversität Wien kongress2021.sozioologie.de

Dr. André Knabe, Institute of Sociology and Demography, University of Rostock

PD Dr. Andreas Klärner, Thünen Institute for Rural Areas, Braunschweig

Arne Koevel, Socium – Research Centre on Inequality and Social Policy

Soziale Beziehungsnetzwerke sind in der Pandemie in besonderer Weise unter Druck geraten. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens haben unmittelbare Auswirkungen auf die sozialen Interaktionsbeziehungen in fast allen Domänen der Alltagsbewältigung:

- Haushalte und Kernfamilien sind zwar nicht unmittelbar von Kontaktbeschränkungen betroffen, werden dafür aber zum Krisenstab samt Kinder-Notbetreuung, Tele-Arbeitsplatz und digitaler Schaltzentrale allen außerhäuslichen Lebens,
- der Trend zu mehr Homeoffice verändert professionelle Beziehungen. Gleichzeitig ist eine zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit zu erwarten,
- viele bislang auf persönlichen Treffen beruhende freundschaftliche Beziehungen müssen in digitale Sphären verlagert oder ganz auf Eis gelegt werden,
- semi-öffentliche Räume und Gelegenheiten zur Pflege und Aufnahme sozialer Beziehungen sind nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr erreichbar,
- und selbst grundlegende Institutionelle Akteure*innen wie die Schule, Teile des Gesundheitswesens oder das Jobcenter sind nur noch eingeschränkt verfügbar.

Wir suchen nach empirischen Studien, die sich aus der Perspektive der egozentrierten Netzwerkanalyse mit den Folgen der Pandemie beschäftigen und Fragen wie diese adressieren:

1. (Wie) Verändern sich persönliche Netzwerke unter dem Eindruck der Pandemie?
 - a. Welche neuen Arten sozialer Beziehungen entstehen?
 - b. Welche Beziehungen werden schwächer oder verschwinden (zeitweise) ganz?
 - c. Wie verändern sich subjektive Bedeutungen von Beziehungen im Alltag unter dem Eindruck der Pandemie?
 - d. Wie wird sich die Pandemie mittelfristig auf die Interaktionen in und zwischen den verschiedenen Domänen sozialer Beziehungsnetzwerke auswirken?
2. Wie wirken kontextuale und strukturelle Einflüsse auf die Bewältigungschancen von Akteure*innen in sozialen Netzwerken.
3. Was können wir aus der Beobachtung sozialer Netzwerke in Krisensituationen über die Genese und subjektive Bedeutung persönlicher Beziehungsnetzwerke lernen?

Auswirkungen der Pandemie auf soziale Netzwerke in Risikofamilien

Beitrag in der Ad-hoc-Gruppe: „Dynamik und subjektive Bedeutung egozentrierter Netzwerke in der Pandemie“ auf dem gemeinsamen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) vom 21. bis 25. August 2021 an der Wirtschaftsuniversität Wien kongress2021.sozioologie.de

André Knabe, *Universität Rostock, Institut für Soziologie und Demographie*

Michael Kölch, Olaf Reis, *Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock*

Carsten Spitzer, *Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Rostock*

Die Maßnahmen zur Reduktion des Infektionsgeschehens brachten insbesondere für Familien mit schulpflichtigen Kindern erhebliche Einschränkungen mit sich. Besonders betroffen sind Risikofamilien, die bereits vor der Pandemie mit psychischen Störungen, Armut oder beengtem Wohnraum konfrontiert waren.

Die bisherige Forschung zum subjektiven Umgang mit diesen Risiken und den Bewältigungschancen der davon Betroffenen verweist auf eine hohe Bedeutung sozialer Netzwerke. Doch da die Netzwerke ihrerseits durch die mit der Krise einhergehenden Maßnahmen bedroht sind, ist fraglich, welche Rolle Netzwerke in Pandemiezeiten spielen.

In unserem Vortrag fragen wir daher, wie sich die Zusammensetzung und Dynamik der sozialen Netzwerke von Risikofamilien während des Lockdowns darstellen.

Wir präsentieren die Ergebnisse einer Mixed-Methods-Studie am Ende des ersten Lockdowns (Mai/Juni 2020) mit 19 Familien, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung in psychiatrischer Behandlung befanden. Im Rahmen der Studie wurden qualitative Leitfadeninterviews mit den Eltern geführt und die egozentrierten Netzwerke der Familien standardisiert erhoben.

Es zeigt sich, dass die Netzwerke aller Familien durch die Krise geschwächt wurden. Die Hauptlast der Bewältigung trägt die Kernfamilie. Unterstützung fehlt vor allem bei der Sorge um die Kinder. Darüberhinausgehende Quellen von Unterstützung sind die erweiterte Familie und institutionelle Einrichtungen. Letztere waren in der Krise oft nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr zu erreichen. Im Idealfall sind die verbliebenen Beziehungen stark genug, um die Situation zu überstehen. Im schlimmsten Fall werden die Kinder nicht nur aus institutionellen Strukturen entlassen (KiTa, Schule, medizinische und therapeutische Hilfen), sondern verschwinden ganz aus der institutionellen und gesellschaftlichen Obhut. Ihr Wohl hängt dann allein von den Kompetenzen und Möglichkeiten ihrer Eltern ab.

In Zeiten von Kontaktbeschränkungen benötigen Risikofamilien daher besondere Aufmerksamkeit. Es genügt nicht, darauf zu warten, dass sie von sich aus um Hilfe oder eine Notbetreuung für die Kinder bitten. Institutionen sollten proaktiv praktische und informationelle Unterstützung anbieten.

Potentiale der Netzwerkforschung zur empirischen und theoretischen Erfassung sozialer Ungleichheit

André Knabe

*Sitzung des Arbeitskreises Qualitative Netzwerkforschung
Arbeitskreistagung der DGNet am 6. und 7. September 2021, Universität Bayreuth*

www.netzwerkforschung.org/

Kontakt: andre.knabe@uni-rostock.de

Die aktuellen Ungleichheitsdiskurse kreisen um die Frage, ob sich die Erfassung sozialer Ungleichheit vorrangig auf materielle oder auch auf soziale und kulturelle Kategorien stützen sollte. Dabei wird oft mehr über die Legitimität der Bestimmung benachteiligter und privilegierter Gruppen diskutiert als über die Ungleichheit selbst. Diese Debatten erscheinen empirisch und theoretisch unbedacht bezüglich der Art und Weise der wechselseitig aufeinander bezogenen Konstituierung von Gruppen in Netzwerken und den darüberliegenden sozialstrukturellen Gefügen.

Die Netzwerkforschung wäre dazu in der Lage diese Lücke in der empirisch-theoretischen Durchdringung von Ungleichheitsdynamiken in einer zunehmend von Ambivalenz geprägten Welt zu bearbeiten, denn:

1. Sie ist dazu in der Lage Sprecher*innenpositionen mithilfe der Rekonstruktion von Knoten und Kanten sichtbar zu machen.
2. Aus der Vogelperspektive kann sie abgeschnittene Echokammern genauso identifizieren wie privilegiertere Positionen, aus denen sich über mehrere Kontexte hinweg Wirksamkeit entfalten lässt.
3. Aus subjektiver Perspektive kann sie aufzeigen, welche sozialen Kontexte den Akteuren für die Erreichung von Handlungszielen an ihrer jeweiligen Position im Netzwerk zur Verfügung stehen.
4. Sie kann Ungleichheiten daher als vor- und nachteilige soziale Positionierung bei der Ermöglichung und Begrenzung von Handeln operationalisieren.
5. Unter der Annahme, dass diese Positionen gleichermaßen mit dem Zugriff auf materielle wie soziale Handlungsmittel verknüpft sind, ist sie dazu in der Lage, ökonomische und gruppenspezifische Ungleichheiten gleichermaßen zu betrachten, ohne eine der beiden Perspektiven zu exkludieren oder gar als weniger relevant zu diskreditieren.

Mein Beitrag ist eine Einladung zur Diskussion über mögliche Ansatzpunkte einer, an sozialen Ungleichheiten interessierten, *qualitativen* Netzwerkforschung, die dazu in der Lage ist, empirisch abgesicherte Theorien (bzw. *Grounded Theories*) über die Prozesse der sozial-strukturellen Positionierung von Akteuren zu generieren.

Social Poverty and Embedded Agency. A Theoretical Approach

Dr. André Knabe, University of Rostock, andre.knabe@uni-rostock.de

5th European Conference in Social Networks 2021 (EUSN), www.eusn2021.unina.it

Session: Structures and agency in social networks 6th

September, 6th – 10th, 2021

Macro-level studies have shown that poverty is perceived differently by those affected depending on institutional, governmental and cultural contexts (Paugam). The theory of social capital suggests that individual resources and chances are strongly linked to social positions, respectively to the individual's affiliation to social groups and their resources (Bourdieu). These approaches suggest micro-macro-interrelations, but do not explain how individual agency is enabled and restricted by social structure, respectively how structure is formed by agency. Social network theory addresses this interrelation, focusing on both: structural embeddedness and individual agency.

My theoretical approach results from a mixed-methods-study on coping with poverty in North-Eastern-Germany with 57 problem-centred Interviews and a quantitative collection of the ego-centred network data of the interviewees. I propose to reconstruct individual situations of action against the background of the actor's embeddedness in network structures by identifying advantageous and disadvantageous ego-network structures to cope with poverty (Burt, Granovetter). The individual's ability "to act in accordance with their personal and collective ideals, interests, and commitments" (Emirbayer & Goodwin 1994: 1443) depends on the number and the constitution of reachable *social contexts*, respectively *social circles* (Simmel) or *network domains* (White). Referring to White and Emirbayer, I define agency as the actor's ability to influence his or her identity within and across network domains by the mechanism of switching.

In my presentation I will emphasize and discuss the theoretical potential of Social Network Analysis (SNA) for a better understanding of the (re-)production of socio-structural inequalities and poverty. Poverty is often associated with a loss of social relations, e.g. as a result of unemployment or the exclusion from expensive social activities. Drawing on the empirical and theoretical insights gained during my PhD thesis, I propose a definition of social poverty which bridges the micro-macro-gap: Actors are *threatened* by *social poverty* when material hardship leads into dependencies that endanger their identities in a central network domain or block the access to domains, that generate recognition and social participation. They are *affected* by *social poverty* if they are not able to compensate for these restrictions by switching to alternative identities from other domains within their network.

Politische Bildung für alle? Sozial-räumliche Ungleichheiten und die Erreichbarkeit von Zielgruppen

Dr. André Knabe, Universität Rostock, Institut für Soziologie und Demographie

Session auf dem Barcamp „360° Politische Bildung M-V“

Organisiert von: Ökohaushaus Rostock e.V. und Soziale Bildung e.V.

am 27.09.2021

Soziale und politische Teilhabe sind abhängig von individuellen und sozialen Ressourcen. Ich muss wissen wie die Welt um mich herum funktioniert und ich brauche Zugriff auf Gelegenheitsstrukturen in meinem sozial-räumlichen Umfeld, um dieses Wissen zur Anwendung zu bringen und Teilhabe herzustellen. Politische Bildung fördert beides: Wissen (Workshops, Vorträge, Seminare, ...) und Strukturen (Anlässe, Begegnung, soziale Orte, ...).

Doch die Verfügbarkeit kulturellen (Wissen) und an soziale Strukturen gebundenen (Zugänge) Kapitals korreliert stark mit der individuellen ökonomischen Lage. In jüngster Zeit wird unter den Schlagworten „soziale Segregation“ und „Peripherisierung“ wieder häufiger über die räumliche Verfestigung dieser Ungleichheiten in Stadt und Land diskutiert. Beide Begriffe verweisen auf eine zunehmende Polarisierung eher privilegierter und eher benachteiligter Quartiere und Regionen.

Vor diesem Hintergrund steht die politische Bildung vor einer besonderen Herausforderung in Bezug auf die Wahrnehmung ihrer Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Für wen sind ihre Inhalte gemacht? Wo findet sie statt? Wer nimmt an ihren Angeboten teil? Wer weiß noch nicht einmal, dass es sie gibt? (Wie) Kann sie die soziale und gesellschaftliche Teilhabe für alle fördern?

Ich arbeite am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock und forsche zu Armut und sozial-räumlicher Ungleichheit in Mecklenburg-Vorpommern. Die Politische Bildung betrachte ich als interessierter Laie. Ich möchte daher nur einen kurzen Impuls zu sozial-räumlichen Ungleichheiten in Nordostdeutschland setzen und dann in die Diskussion darüber einsteigen, welche Implikationen sich daraus für die Theorie und Praxis der politischen Bildung ergeben.

Anmeldung: <https://barcamps.eu/360-politische-bildung-in-m-v/>

Ökonomische, kulturelle und soziale Voraussetzungen gelingenden Landlebens

Dr. André Knabe, *Universität Rostock, Institut für Soziologie und Demographie*

*Vortrag in der Online-Reihe der Mecklenburger AnStiftung:
„Revolution des Landlebens“ am 04.10.2021*

Als jemand, der sich mit Armut in ländlichen Räumen beschäftigt, habe ich mit einem Paradox zu kämpfen: Wenn ich Ungleichheiten beschreiben und greifbar machen will, muss ich den Finger in die Wunde legen und Orte und Gruppen benennen, die systematischen Benachteiligungen unterliegen. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass Ungleichheiten durch solche negativen Zuschreibungen und Diagnosen verstärkt und reproduziert werden. Ich frage mich daher oft, wie wir Probleme der Entwicklung ländlicher Räume thematisieren können, ohne uns an der diskursiven Abwertung von Menschen und Orten zu beteiligen. Meine Überlegungen tendieren dazu, dass wir weniger über konkrete Aktivitäten an konkreten Orten reden und uns mehr mit den strukturellen Voraussetzungen dieser Aktivitäten beschäftigen sollten. Denn die Umsetzung jeder Idee zum guten Leben in ländlichen Räumen ist angewiesen auf komplexe Strukturen, die entscheidend für ihr Gelingen sind. Glücklicherweise gibt es vielerorts herausragende Einzelpersonen und Gruppen, die diese Strukturen für ihre Region zu nutzen wissen. Meine wissenschaftlichen Beobachtungen zeigen aber, dass diese Fähigkeit sozial und räumlich ungleich verteilt ist. Mit meinem Impulsvortrag möchte ich daher zur Diskussion über die Verteilung von ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen in ländlichen Räumen anregen.

Anmeldung:

<https://www.anstiftung-mv.de/projekte/die-revolution-des-landlebens/>